



Im Gebiet Rägehalde soll eine Deponie für mineralische Bauabfälle entstehen.

Diskussion um Deponie Rägehalde

Ausgangs Leuggern, Richtung Leibstadt, soll die Deponie Rägehalde für Inertstoffe entstehen.

LEUGGERN (ire) – Es braucht im Aargau zusätzliche Deponien für Inertstoffe. Inertstoffe sind Backsteine, Ziegel und Ähnliches, die beim Hausabbruch anfallen. Sie sind oft mit Erdreich verschmutzt, weshalb das Waschen und Recyclieren energetisch aufwendig und nicht sinnvoll ist. Solche Stoffe sind für Mensch und Umwelt unbedenklich und gelangen in Deponien. Solch eine Deponie ist in der Rägehalde, nahe beim Strick, geplant.

Deponie für über 25 Jahre

Die Deponie wäre auf drei Seiten von Wald umgeben und würde in fünf Etappen befüllt. Zuerst würde der Humus abgetragen und zwischengelagert, dann würde die Deponie mit Inertstoffen gefüllt und am Ende zugedeckt und wieder der Landwirtschaft übergeben. Die Deponie könnte ab 2022 für rund 25 bis 30 Jahre betrieben werden. Auf gesamt 24,05 Hektaren, was einer Fläche von 33 Fussballfeldern entspricht, könnte in der Rägehalde Material eingelagert werden. Pro Jahr würden 80 000 Kubikmeter mineralische Bauabfälle angeliefert.

Der Mehrverkehr

Die Zufahrt zur Deponie erfolgt über die Kantonsstrassen von Leibstadt her (Grossraum Laufenburg) und aus Döttingen (Grossraum Zurzibiet). Durch den Deponiebetrieb gäbe es täglich etwa 29 Transporte, mit dem Rückweg also 58 Fahrten oder alle 12 bis 15 Minuten einen LKW. Die Deponie bekäme eine Einfahrtsüberwachung, womit jedes Fahrzeug per Video und Lieferscheinkontrolle überwacht wird. Zudem gäbe es einen Deponiewart und regelmässige Stichproben. Eine Radwaschanlage würde Verschmutzungen der Kantonsstrassen verhindern. Die Deponie ist ein Projekt der MB Umwelt



Marcel Dasen, Thomas Merz, Markus Birchmeier und Stefan Widmer orientieren über die Deponie Rägehalde.

AG, in welcher Thomas Merz, Leuggern und Markus Birchmeier, Döttingen, tätig sind (www.raegehalde.ch).

Es braucht weitere Deponien
Umweltingenieur Marcel Dasen, CSD, informierte, dass in Zukunft durch das

notwendige verdichtete Bauen viel mehr Inertstoffe anfallen, die es zu deponieren gilt. Er zeigte auf einer Karte, wie schwierig es war, einen geeigneten Standort für eine solche Deponie zu finden, denn es darf dort kein Grundwasser geben.

Es gibt derzeit im ganzen Kanton nur eine solche Deponie, und die ist in Seon. Deshalb muss die Birchmeier AG ihre Inertstoffe auch in den Kantonen Zürich, Solothurn und Basel entsorgen, was sich punkto CO₂-Ausstoss der LKW-Fahrten negativ auf die Umwelt auswirkt. Weitere Standorte sind in naher Zukunft Fisibach sowie eventuell Mönthal, doch es braucht weitere Deponien, um allein das im Aargau anfallende Material einzulagern. Deshalb hat der Kanton in der Vorprüfung auch grünes Licht für die Deponie Rägehalde gegeben.

Das weitere Vorgehen

Gemeindeammann Stefan Widmer erklärte den rund 120 anwesenden Interessierten, dass sich Leuggerns Gemeinderat seit zwei Jahren mit dem Projekt

beschäftigt und ganz dahinterstehen kann. Die Gemeinde erhielt eine Entschädigung von 6,6 Millionen Franken. Hinzu kämen jährliche Steuereinnahmen von rund 350 000 Franken, welche die Landeigentümer und weitere Beteiligte entrichten, was sechseinhalb Steuerprozenten entspricht. Das würde die Gemeindefinanzen wesentlich entlasten.

Bis die Deponie ihren Betrieb aufnehmen könnte, ist es noch ein langer Weg. Es braucht die Eintragung im Kantonalen Richtplan, dann findet die öffentliche Mitwirkung statt, der Grosse Rat nimmt Stellung, es braucht eine Teiländerung der Nutzungsplanung, ein Umweltverträglichkeitsbericht wird erarbeitet, das Baubewilligungsverfahren eingeleitet und alles öffentlich aufgelegt. Letzten Endes befinden die Stimmbürger an der Gemeindeversammlung darüber.

Mehrverkehr und Staub

In der rund einstündigen Diskussion gab es verschiedenste Voten, vorwiegend negative. Insbesondere der Mehrverkehr und der damit anfallende Staub erregte die Gemüter. Zudem wäre für die Deponie eine Rodung und Wiederaufforstung nötig. Eine Frau kritisierte den Standort aufs Schärfste, denn die Rägehalde befindet sich in einem Gebiet von nationaler Bedeutung. Das wurde bestätigt, aber letztlich muss die Deponie irgendwohin und man wolle nicht irgendwo einen Berg errichten, sondern die Landschaft sanft verändern, was in dem Gebiet ideal sei.

«Die Deponie sorgt für viel Mehrverkehr und verhandelt die grüne Wiese, darum bin ich dagegen, auch wenn grosse Firmen sich dies wünschen», erklärte jemand und erhielt dafür spontanen Applaus. Markus Birchmeier antwortete, fast jeder Kiesabbau sei auf der «grünen Wiese» und er unterstrich die Wichtigkeit des Projekts. Immerhin beschäftigt sein Unternehmen auch 550 Arbeitnehmer, die bei ihm ein Einkommen haben und wiederum Steuern zahlen.

Es gibt noch viel zu diskutieren

Landwirte aus Full-Reuenthal befürchten, dass durch den Staub die Felder und Wiesen verdreckt würden und das Futter für das Vieh nicht mehr nutzbar wäre. «Die Grundhaltung vom Gemeinderat Full-Reuenthal ist negativ», wurde angefügt. Jemand wollte wissen, ob die Gemeinde Leuggern das Geld unbedingt brauche, was verneint wurde, doch kämen noch viele weitere Ausgaben auf die Gemeinden zu, weshalb eine zusätzliche Einnahmequelle willkommen sei.

Thomas Merz verhehlte nicht, dass es natürlich auch um Geld geht, doch entscheidend sei ja auch, was eine Firma mit dem Profit mache und Markus Birchmeier doppelte nach: «Uns gäbe es nicht schon so lange, wenn wir nicht ökologisch arbeiten würden.» Es gab viele weitere Voten bezüglich Standort, Materialkontrollen und Mehrverkehr und es gibt in den kommenden Monaten noch viel Klärungs- und Informationsbedarf.